

Mein Herbst, liebes Kind, ist da, und auch der Deinige wird einmal kommen. Sorge dafür, daß Du dann, wie dieser Baum hier auch reich an guten Früchten bist, und der Herr des großen Gartens, den wir Welt nennen, sich Deiner freuen möge."

Als Marie noch einige Samentkörner für den nächsten Frühling in die Erde legte, sprach der Vater: „So, meine Tochter, wird man auch uns einmal in die Erde legen und mit Erde bedecken. Aber sei getroßt! Wie das Körnlein über ein Kleines sich in der Erde regt, zu leben anfängt, sich über die Erde erhebt und gleichsam triumphierend als eine schöne Blume aus seinem Grabe aufersteht, so werden auch wir einst schön und herrlich aus unserer Gruft hervorgehen. Daran denke, Marie, wenn sie mich einmal begaben werden. Die Blume, die Du dann wohl auf mein Grab pflanzen wirst, sei Dir ein Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit."

Marie blickte ihren Vater überrascht an und sah, wie zwei große Tränen in seinen Augen glänzten. Sie erschrak, und bange Ahnungen erfüllten ihr Herz.

11. Jakobs Krankheit.

Zu Anfang des Winters, der sich gleich sehr rauh einstellte und Berg und Thal mit tiefem Schnee bedeckte, wurde Jakob ernstlich krank. Marie hat ihn, den Arzt im nächsten Städtchen holen zu lassen, und der gutherzige Bauer fuhr im Schlitten dahin, denselben zu holen. Der Arzt verschrieb dem Kranken Arznei, und Marie, die ihn beim Weggehen bis an die Haustür begleitete, fragte ihn, ob sie hoffen dürfe, daß ihr Vater bald wieder gesund sein werde. Der Arzt sagte, daß die Krankheit zwar für jetzt noch nicht gefährlich sei, allein sehr leicht in Auszehrung übergehen könne, und daß dann, zumal bei dem Alter ihres Vaters an kein Auskommen mehr zu denken sei. Als Marie diese Worte vernahm, war sie